

Olga Balema

Zwischen den Körpern

Elvia Wilk

Her Curves. Warm Bodies. Body of Work. What Enters ... – Hängt man die Titel von vier neueren Ausstellungen Olga Balemas aneinander, zeichnet sich ein kontinuierliches Interesse deutlich ab: der Körper als eine zugleich in sich geschlossene und durchlässige Einheit. Anders gesagt: Es geht um die Einsicht, dass der menschliche Geist und das Selbst klar abgegrenzt sind, auch wenn Körper porös sind und in dauerndem Austausch mit ihrer Umwelt stehen. Und so setzt sich die in der Ukraine geborene, in Berlin und Amsterdam lebende Künstlerin mit der Spannung zwischen materieller Widerstandsfähigkeit und Zerbrechlichkeit auseinander. Dieses Anliegen manifestiert sich beispielsweise in formalen Erkundungen der Membran – einer, wenn auch sehr zarten, Schnittstelle zwischen Innen und Außen.

Zu ihren vielleicht bislang bekanntesten Werken zählt eine Serie von unbetitelten platten Plastikbeuteln, die an riesige Infusionsbeutel erinnern und mit Wasser und unterschiedlichen Objekten prall gefüllt sind. Die erstmals 2013 in *What Enters* in der Den Haager Galerie 1646 und jüngst auf der New Museum Triennial von 2015 gezeigten Werke sind faszinierend in ihrer Fragilität – man meint, sie könnten jeden Moment bersten – und ergreifend in ihrer Kombination eingepferchter Alltagsmaterialien: etwa rostende Metallteile, zerfasserter Stoff, Gartendekorationen, Kiesel und Chilischoten – jede Arbeit beinhaltet etwas anderes. Man könnte diese wie versteinert im Wasser liegenden Dinge, von denen sich viele im Verfallstadium befinden, als Sinnbild für all die Schadstoffe begreifen, die wir sowohl in unsere Körper aufnehmen als auch selbst in die Umwelt einbringen. Langsam vor sich hin rottend aber lösen sich diese Fremdkörper allmählich in ihrem Wirt auf. Die Objekte, die wie Fossilien in ihren Plastikbehältern liegen, erscheinen selbst wie Wesen mit einem Leben und Nachleben.

Auch andere Werke Balemas widmen sich den Transformationen, die Gegenstände mit der Zeit durchlaufen. In der Ausstellung *Body of Work* (2013) bei Fons Welters in Amsterdam rosteten Blecheimer – in die über ein dünnes Röhrchen permanent Wasser rann – langsam vor sich hin. T-Shirts und Leggings, bedruckt mit schlecht aus dem Chinesischen ins Englische übersetzten Texten, lagen in den Eimern oder waren über diese gespannt. Sie saugten sich stetig mit rostigem Wasser voll. Dieser langsame Prozess – eine Art Ruinierung durch Verfärbung – war eher melancholisch als spektakulär. Die Kleidungsstücke zeigten nicht nur, wie nutzlos sie ohne einen Körper sind, der sie lebendig werden lässt, sie ließen auch daran denken, wie der sterbende Körper wieder zu den Grundstoffen zerfällt, aus denen er besteht.

Skins

Her Curves. Warm Bodies. Body of Work. What Enters ... When listed together, the titles of four of Olga Balema's most recent exhibitions indicate a clear current in her thinking: the body as a simultaneously self-contained and permeable entity. That is, the awareness of the hard limits of human consciousness and selfhood despite the body's porousness, and its constant interaction with its environment. Consequently, the Ukrainian-born, Berlin- and Amsterdam-based artist often deals with the tension between material resilience and fragility. One way this manifests is through an investigation into the membrane – the interface, however slight, between inside and out.

Perhaps her best-known works to date are a series of untitled flattened plastic bags, resembling giant intravenous drips, filled taut with assorted objects and water. First shown in 2013 at 1646 in Amsterdam for *What Enters* and most recently at the 2015 New Museum Triennial, these works are compelling in their fragility – looking like they might pop at any moment – and poignant in their combinations of trapped everyday objects and materials. Differing each time, the materials have comprised pieces of rusting metal,

disintegrating cloth, garden ornaments, pebbles and chilli peppers. Immersed in water, these petrified items, many of which are disintegrating, might signify the pollutants we ingest into our own bodies and inject into the environment. And yet as they decay, the foreign objects slowly dissolve into their host.

Fossilized inside their plastic containers, the objects themselves are revealed as aging entities with a life and afterlife. Other works by Balema likewise harness the transforming of materials over time. Metal buckets shown in *Body of Work* (2013) at Fons Welters in Amsterdam slowly oxidized as water was fed continuously into the containers via a tiny tube. Inside the buckets or draped over them, t-shirts and leggings printed with badly translated Chinese-to-English texts increasingly dampened with rusty water. This slow process, here a form of degradation evinced by the changing pigmentation, was a melancholy rather than celebratory one. The garments signified not only the uselessness of the object without a body to animate it, but in turn suggested the return of the dying body to its material substrates.

Also in *Body of Work*, Balema displayed three handmade, coloured latex gloves with





2

Ebenfalls in *Body of Work* zeigte Balema drei handgefertigte farbige Latexhandschuhe an überlangen Ärmeln, von denen einer am Boden lag und zwei von der Decke baumelten – wie bei den T-Shirts schlaffe, leere Hüllen für offenkundig fehlende Glieder. Es gibt, würde Judith Butler sagen, keinen Körper ohne Genderbezug, und in Balemas Werk, mit seinen Bezügen zur Schönheitskultur und den Ängsten vor dem Älterwerden, kann man viele Arbeiten als Beschäftigung mit der weiblichen Körperlichkeit und ihrer Subjektivierung verstehen. Und doch ist das nur eine Facette eines breiter angelegten Interesses für die Interaktion des Körpers mit seiner Umwelt. Balemas Arbeiten sind, insofern sie den Körper in seinen genderspezifischen Aspekten behandeln, ohne seine Bedeutung darauf festzulegen, mit den Werken einiger ihrer Zeitgenossinnen (übrigens ebenfalls in Berlin ansässig) vergleichbar: Die *Puddle*-Serie von Marlie Mul, unansehnliche, auf dem Boden arrangierte künstliche Pfützen aus Sand, Stein und Kunstharz; die zu reliefhaften weiblichen Torsi geformten Plastikmembranen von Juliette Bonneviot; oder die drahtigen tragikomischen, quasiantropomorphen Skulpturen von Kasia Fudakowski.

Balemas am stärksten gestische und abstrakte Werke gehen über das Prinzip einer Membran als Umgrenzung hinaus: gewundene, teilweise mit Latex in kräftigen Farben beschichtete Schaumstoffplatten, die mit dünnen Stahlstäben an Wänden und Decken befestigt sind – flottierende Scheiben, wie Gewebeproben für die Laboranalyse. Jede trägt den Basistitel *Interior biomorphic attachment*, der durch Nummern oder spezielle Hinzufügungen in Klammern ergänzt wird, etwa (*looking at a beloved*), (*Sunset*) oder (*The return*). Arbeiten aus dieser Serie waren 2014 in der Gruppenausstellung *Puddle, Pothole, Portal* im New Yorker SculptureCenter, in Balemas Einzelausstellung *Her Curves* bei High Art in Paris sowie der Gemeinschaftsausstellung *Warm Bodies* mit Jonathan Baldock in der Kunstvereinigung Diepenheim zu sehen.

In der Ausstellung von Balema und Anne de Vries bei Michael Thibault in Los Angeles war das Körperinnere nach außen gestülpt, die Eingeweide lagen auf eine fast schon komische Weise offen. Eine Ansammlung von langen Innereien aus Latex (die an die langen Ärmel der Handschuhe in *Body of Work* erinnerten) stand für das Innenleben des Körpers, das hier keine Hülle hatte. Im Gespräch erzählte Balema, die Rede vom Bauch als Metapher für Gefühle habe sie fasziniert: „Spuck schon aus“, „dem Bauchgefühl trauen“, „Schmetterlinge im Bauch“ – Ausdrücke, in denen die Metaphorik den physischen Aspekt in den Vordergrund rückt. Der Körper steht immer dann im Mittelpunkt, wenn von Emotionen die Rede ist, die man anders vielleicht gar nicht zum Ausdruck bringen kann. Viele von Balemas Arbeiten beziehen Textfragmente mit ein, wiederum ein Verweis auf die Unzulänglichkeiten der Sprache, etwa in einer Serie von Drucken auf Leinwand mit Plattitüden über Liebe und Gefühl – der Text des Country-Songs *You Are My Sunshine* beispielsweise (*You Are My Sunshine*, 2013).

Bei solchen Texten mag man an die vergeblichen Bemühungen denken, angesichts der vorgeschriebenen oder klischeehaften Ausdrucksformen für Emotionen mit anderen Menschen – körperlich oder sprachlich – in Verbindung zu treten: Schnulzen oder Liebesgedichte. Wie kann man Traurigkeit zum Ausdruck bringen, ohne dabei schmalzig oder abgedroschen zu klingen? Balema sucht nach ernsthafter materieller Bedeutung in einer Zeit der Überfülle und der Wegwerfartikel, und sie versucht, innige emotionale Verbindungen darzustellen, während Gefühle selbst zu einem strategisch erzeugten Produkt geworden sind. Es ist letztlich die Membran zwischen Ernsthaftigkeit und Sentimentalität, die ihr ebenso empfindsames wie reflektiertes Werk zusammenhält.
Übersetzt von Michael Müller

distended arms, one of them resting on the floor and two dangling from the ceiling – like the t-shirts, these were limp, empty shells for noticeably missing limbs. As Judith Butler might say, there is no body that is not a gendered body, and in Balema's practice, with its references to beauty culture and anxieties of aging, many works could be construed as an investigation into female corporeality and its subjectification. However, this is only one facet of her broader preoccupation with the body's interaction with its environment. By addressing the body as gendered without reducing its meaning entirely to gender, Balema's work could be compared to some of her (incidentally also female, also Berlin-based) contemporaries: Marlie Mul's *Puddle* series, abject artificial puddles of sand, stone and resin arranged on the floor; Juliette Bonneviot's plastic membranes shaped into one-sided female torsos; or Kasia Fudakowski's wiry, almost-anthropomorphic comic/tragic sculptures.

Moving beyond the membrane-as-enclosure, Balema's most gestural and abstract works are flat, twisty sheets of foam, some coated with brightly coloured latex, affixed to walls and ceilings by thin steel rods. These are floating slices, like samples of tissue removed for lab analysis. Each with the root title *Interior biomorphic attachment* plus numbers or singular parenthetical addendums such as (*looking at a beloved*), (*Sunset*), or (*The return*), works from this series have appeared at SculptureCenter in New York in the group show *Puddle, Pothole, Portal* (2014), at High Art in Paris for the solo *Her Curves* (2014) and at Kunstvereinigung Diepenheim for a collaborative show with Jonathan Baldock, *Warm Bodies* (2014).

In a recent two-person show with Anne de Vries at Michael Thibault in Los Angeles, the body is turned inside out, becoming downright visceral, even comically so. A series of long, latex intestines (resembling the long-armed gloves in *Body of Work*) represent the body's plumbing without its shell. Balema recently told me she's intrigued by the metaphor of the stomach when talking about emotions – 'spill your guts', 'trust your gut', 'butterflies in your stomach' – using these linguistic references to highlight the physicality of such metaphors: the enduring centrality of the body when talking about emotions that may in fact be inexpressible otherwise. Many works incorporate fragmented text to further allude to language's shortcomings, such as a series of prints on canvas with phrases bearing platitudes of love and emotion, for example the lyrics to the country song *You Are My Sunshine* (*You Are My Sunshine*, 2013).

Texts like these evoke the sometimes futile pursuit of human connection – physical or linguistic – in the face of prescribed or clichéd routes of emotional expression: cheesy songs or love poems. How can sadness be communicated without becoming saccharine or trite? Balema searches for sincere material meaning in a time of overabundant, throwaway objects, and pursues the representation of intimate emotional connection when affect has itself become a manufactured product. The membrane between sincerity and sentimentality is ultimately the one holding her sensitive, self-aware work together.

1
*How it feels
I and II*
2013
Plastic box,
steel, hose,
water pump
and textile
101 × 47 × 80 cm

2
Top:
Untitled, 2014
PVC-foil,
water, steel,
plastic foil,
latex, sticker,
googly eyes and
acrylic paint
2 × 1.2 m

Bottom:
Untitled, 2014
PVC-foil, water,
steel, plastic
foil and
acrylic paint
2 × 1.2 m

Installation view
*nature after
nature*
Kunsthalle
Fridericianum
Kassel
2014